Happy End

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

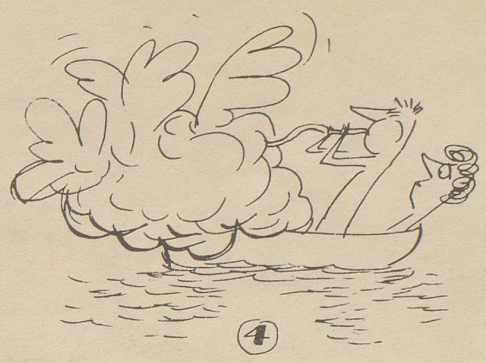
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

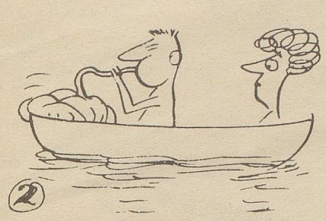
Haftungsausschluss

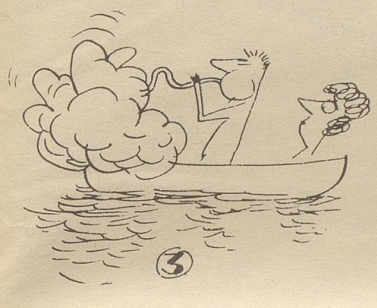
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch







Virgil Parch

Pasteur hatte einen Streit mit dem Politiker Cassagnac, der ihn zum Duell forderte. Pasteur war gerade in seinem Laboratorium mit Experimentieren an Trichinen beschäftigt.
«Cassagnac fordert mich», sagte er. «Schön. Ich als der Geforderte habe die Wahl der Waffen und wähle zwei Würste, eine mit Trichinen, die andere nicht. Die beiden Würste werden von außen völlig gleich sein. Monsieur Cassagnac möge entscheiden, welche er essen will. Ich esse dann die andere!»

*

Ein Lebemann kommt in eine Kleinstadt und läßt sich rasieren. Währenddessen läßt er sich auch maniküren. Die Maniküre ist reizend, und er sagt:
«Wollen Sie nicht mit mir zu Abend essen?»
«Das geht nicht gut», erwidert sie. «Ich bin verheiratet.»
«Fragen Sie nur Ihren Mann; er wird nichts dagegen haben.»
«Fragen Sie ihn selber. Er rasiert Sie gerade.»

*

Ein Offizier empfahl dem Feldherrn Quintus Cecilius Metellus, eine Festung anzugreifen, und um zu beweisen, daß es ein ganz gefahrloses Unternehmen wäre, sagte er:
«Das wird uns höchstens zehn Mann kosten.»
Worauf Metellus fragte: «Bist du bereit, unter diesen zehn zu sein?»

*

«In der Wall Street», sagt der Bankier, «kann jeder Hemd und Hosen verlieren. Er muß nur über ein Anfangskapital verfügen und gute Tips aus eingeweihten Kreisen haben.»

*

Der Tyrann Lysander von Sparta hatte achthundert Bürger einer Stadt umbringen lassen, nachdem er ihnen geschworen hatte, ihr Leben zu schonen. Als man ihm das vorwarf, sagte er, ein Vorläufer späterer Tyrannen:
«Kinder vergnügen sich mit Würfeln, Männer mit Schwüren.»

*

François Quesnay (1694–1774), Leibarzt König Ludwigs XV. und Nationalökonom, war republikanisch gesinnt, und so war er in Gegenwart des Königs immer verlegen. Als die Pompadour ihn einmal deswegen zur Rede stellte, erklärte er:
«Wenn ich im selben Raum allein mit dem König bin, kommt mir in den Sinn: ‹Dieser Mann kann mir, wann es ihm beliebt, den Kopf abschneiden lassen.› Und das entmutigt mich.»

*

Aus einem französischen Schulaufsatz:
‹Molière wurde in christlicher Erde bestattet. Auf den Wunsch seiner Frau starb er im Jahre 1673.›

*

Wenige Minuten vor dem Beginn des Konzerts erscheint in der Garderobe des großen Geigers Mischa Elman ein Mann und begrüßt ihn überströmend herzlich.
«Mr. Elman», ruft er, «die Tante Ihrer Frau ist mit dem Onkel der jetzigen Frau des Mannes meiner früheren Frau verheiratet!»
Elman ist ein wenig benommen, dann aber lächelt er erleichtert.
«Diese Verwandtschaft», sagt er, «ist doch wohl nicht so nahe, daß ich Ihnen eine Freikarte geben muß?»

*

Der Angestellte kommt ins Zimmer des Chefs.
«Was wollen Sie?»
«Darf ich einmal telephonieren? Meine Frau hat mir aufgetragen, ich solle Sie um eine Gehaltserhöhung bitten, und sie hat vergessen, mir zu sagen, um wie viel.»

Mitgeteilt von n. o. s.